

Franckesche Stiftungen zu Halle

M. Johann Ehrenfried Wagners Diac. zu Marienberg Anweisung zu gesunden Urtheilen über die Reformation und den Zustand der evangelischlutherischen ...

Wagner, Johann Ehrenfried

Chemnitz, 1771

VD18 12416967

Der zweyte Abschnitt. Wie man rechtmäßige Verbesserungen bey unsrer Kirche vorzunehmen und einreissenden Mängeln abzuhelpen habe.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-190090](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-190090)

gemein erkalteten Eifer für die Wahrheit, und vergleichen, nicht einmal gedenke. Bey solchen Umständen unsrer Zeiten ist eben nicht zu verwundern, daß manche frühzeitige Zadel, und vermeynte Besserungen unsrer Religionseinrichtung unternommen werden. Doch bey allem fehlt es Gottlob! an solchen nicht, die dem Evangelio Jesu Christi auf eine rechtmäßige Weise dienen, die Zeichen der Zeit wahrnehmen, und in pflichtmäßigen Schranken ihre Untersuchungen über unsern Lehrbegriff und Gottesdienst fortsetzen.

Der zwente Abschnitt.

Wie man rechtmäßige Verbesserungen bey unsrer Kirche vorzunehmen und einreißenden Mängeln abzuhelpen habe.

Wenn wir erstlich die Schranken fest gesetzt haben, nach welchen man hierbey zu verfahren hat: so wird sich hernach auch zeigen lassen, was hierbey rechtmäßig zu thun sey, und auch von redlichen Männern bereits gethan werde. Da ein evangelischlutherischer Christ alles aus der heil. Schrift erkennt und annimmt, was er bey seiner Religion zu wissen und zu üben hat: so ist dieselbe seine einzige Regel in Glaubens und Religionsachen. Er kann daher nach seinem Gewissen, nie etwas als eine Glaubenslehre gelten lassen, wovon er nicht aus der heil. Schrift überzeugt werden kann. Und ob er wohl die Uebersetzung derselben von Luthero nicht als unfehlbar annimmt, sondern die etwa darinnen noch vorkommenden Fehler erkennt: so schätzt er sie doch hoch und hält sie nun und bey der gegenwärtigen Einrichtung des

Luther-

Luthertums für unentbehrlich. Denn sie wird bey dem öffentlichen Gottesdienste so wohl, als auch bey dem geheimen, wie nicht weniger bey allen zum Unterrichte der Einfältigen geschriebnen Bücher gebraucht; sie ist gegen so vielfältigen Widerspruch vertheidiget, mit dem Grundterte verglichen, glossiret und bearbeitet worden, und hat dabey noch dem Beyfall solcher Leute, welche die Sache verstehen und ihr einen beträchtlichen Vorzug vor vielen andern, sonderlich deutschen Uebersetzungen geben. Und die dabey etwa noch gegründeten Tadel betreffen keinen Glaubensartikel, sondern vielmehr nur die hin und wieder vermiste Genauigkeit, und damals noch nicht so weit gebrachte Critic des Originals. Deswegen aber hält sie kein Lehrer unter uns für so gut, daß man dabey das eigene Forschen des Originaltextes unterlassen könne. Er weiß es vielmehr allen denen großen Dank, welche Geschicklichkeit genug besitzen, bey einem pflichtmäßigen Forschen demselben ein neues Licht aufzustecken, und hält es für seine eigne Schuldigkeit, alle seine Kräfte anzuwenden, hierinnen so viel zu thun, als er nur kann. Allein es befremdet ihn auch, wenn sich Leute, denen es noch an den dazu nöthigen Kenntnissen fehlt, unterwinden, hierbey Anordnungen zu machen, und Luthers Arbeit eben da tadeln, wo er dem Beyfall so älterer und neuerer Lehrer, vor sich hat. Abbt sagt in seinem Buche vom Verdienste recht: Wenn man unsre deutsche Bibel auch nur aus dem Gesichtspuncte der unter dem grossen Hausen gestifteten Erbauung betrachtet: so ist schon das Verdienst ihrer heiligen Verfasser ganz überwiegend. Trost sucht aus ihr für die Bekümmerten und Erquickung für die Matten — — Wenn der Niedrigste im Volke seine Bibel vor sich hat, das Wort seines Gottes: so ist es ihm, als ob schon der letzte Gerichtstag eingebrochen wäre — — dieß gibt ihm Geduld, den Abend
vol-

vollends zu erwarten, wenn er auch schon Gewalt leidet, und in dem er zu seinem Gott seufzet, die grausame Narren muß laut sprechen hören: es ist kein Gott. p. m. 286. 287.

Ferner weiß auch ein evangelischlutherischer Christ sich in die Verbindung mit allen wahren Verehrern Jesu durch alle Zeitläufte zu setzen und darinnen zu erhalten. Gleichwie er die nach und nach in der Kirche eingeschlichenen Fehler möglichst zu vermeiden suchet, und eben deswegen die meisten von der römischen Kirche eingeführten Dinge verwirft, sich auch von allen Irrthümern enthält, welche von den wahren Verehrern der Religion Jesu nach der Schrift von jeher, als solche erkannt und verworfen worden sind: so bemühet er sich auch, alle gute äußerliche Anstalten aus jenen entfernten Zeiten nach ihren Absichten zu beurtheilen, und bezubehalten, von allen Schriften über die reine Lehre guten Gebrauch zu machen, und sonderlich die fast allgemein in der Christenheit angenommene Glaubensbekenntnisse, als das sogenannte apostolische, nicenische und athenasianische, mit eigner Überzeugung von ihrer Richtigkeit so wohl, als auch von den Ursachen der dabey gebrauchten Wörter und Redensarten zu bekennen und anzunehmen. Selbst die Aussprüche und Verordnungen auf jenen ersten allgemeinen Concilien sucht er pflichtmäßig zu gebrauchen und anzuwenden. Ja, er thut alles, was nur oben von dem rechtmäßigen Gebrauche alter Lehrer bereits gesagt worden ist. Er siehet ihre Arbeiten zwar weder als unfehlbar, noch auch als die besten und einzigen für alle Zeiten an; aber gleichwie er sie immer nach ihrem relativen Verhältniß gegen den Zustand der Kirche betrachtet: so bemühet er sich doch auch theils damit das Band der allgemeinen Christi-

Christenheit auf eine rechtmäßige Art zu erhalten, theils Erneuerungen alter Irrthümer, die sich nur allzugerne im Kreise herum drehen, zu verhüten, theils sich aus dem Verdachte einer vorzüglichen Klugheit vor so vielen, vielleicht der Sache besser kundigen Lehrern zu setzen, theils auch noch den Argwohn, als ob er eine ganz neue Einrichtung des Christenthums treffen wolle, zu vermeiden und von sich zu schaffen.

Und da der evangelisch-lutherische Christ durch seine symbolische Schriften und die darauf gegründete Einrichtung seines Gottesdienstes nun einmal in einem rechtmäßigen Unterschiede von andern christlichen Religionspartheyen steht: so sucht auch derselbe diesen Unterschied rechtmäßig fortzusetzen und zu erhalten. Wollte er seine symbolischen Schriften, und die darauf gegründete Einrichtung seines Gottesdienstes aufgeben: so machte er das ganze Reformationswerk unnütze, hing seiner Religionsparthey die Schande einer muthwilligen und feigerischen Trennung an, und versündigte sich überhaupt noch an allen ienen treuen Reformatoren sowohl, als auch an seiner Gemeinde und deren Obrigkeit auf eine höchst-frevelhafte Weise. Die Untersuchung der Richtigkeit des darnach eingerichteten Lehrbegriffs und Gottesdienstes bleibt zwar dabey immer noch iederman frey und offen: aber nachdem nun diese Untersuchung entweder von uns selbst geschehen, oder mit uns von andern pflichtmäßig angestellt worden ist; so muß man nach Befinden entweder unsre Religionsparthey meiden, oder derselben mit aller Treue nach diesen öffentlichen Bekenntnissen und denselben gemäßen Einrichtungen zugethan bleiben.

Selbst die über unsern Lehrbegriff und Gottesdienst gehaltenen Gespräche, dadurch veranlaßten Streitschriften und andre auf allgemeine Veranlassung entstanden

standne Arbeiten einzelner oder mehrerer Lehrer zugleich, können hiebey nicht aus der Acht gelassen werden. Der gemeine Lehrbegriff und darinnen gegründete Gottesdienst unsrer Kirche läuft sonst Gefahr, daß Spaltungen entstehen können. Das Band der Eintracht unter so vielen evangelischlutherischen Gemeinen wird muthwillig zerrissen. Die einander, nach bester Einsicht gegebne Treue, über die erkannten Wahrheiten zu halten, wird frevelhaft verletzt, und denenjenigen, welche uns widersprechen, wird Gelegenheit gegeben, ihren Widerspruch zu erneuern; ja der Kirche selbst wird eine Last neuer Widerlegungen aufgelegt, welche sie schon getragen hatte, und welche hoffen sollte, ihre Zeit und Kräfte andern der Religion zuträglichen Arbeiten künftighin widmen zu können.

Und ob wohl alle andern Arbeiten unsrer Theologen von dem größten Systeme an bis zur einfältigsten Predigt von geringerer Erheblichkeit sind, als die vorhergehenden, auch meistens nach ihrem Verhältnisse gegen die Zeiten und Umstände betrachtet werden müssen, unter welchen sie unsrer Kirche mitgetheilt worden sind: so muß man dem ohngeachtet sie nie als ganz unnütze und überley verschreyen. läßt man auch dasjenige in seinem Werthe oder Unwerthe, was nur den Zeiten angemessen worden ist, als diese Arbeiten erschienen, es betreffe nun das Object derselben, oder die Art es vorzutragen: so behalten doch alle diese Arbeiten ihren allgemeinen Werth. Sie führen die theologische Kenntniße bis auf unsre Zeiten herauf, so, daß man aus ihnen abnehmen muß, wie weit man bissher gekommen sey, und wo man nun ferner fortzufahren habe. Sie geben uns Gelegenheit Fehler einzusehen und zu vermeiden, die an ihnen mit Rechte geradelt werden können, und was für Nutzen noch mehr daher erwartet werden kann.

Ja, da ein jeder Bürger eines Staats verbunden ist, sich in Absicht der äusserlichen Übung seiner Religion nach den Einrichtungen der Obrigkeiten desselben so wohl, als der Gemeine, zu welcher er sich hält, zu richten: so können selbst, weder der Religion wegen errichtete Friedensschlüsse, Bündnisse und Verträge, noch besondere obrigkeitliche Verordnungen über den nach seinem Lehrbegriffe eingerichteten Gottesdienst und andre dahin gehörige Dinge, leichtsinnig bey Seite gesetzt oder auch nur eigenmächtig abgeändert werden. Man greift sonst in die Rechte der Obrigkeiten; man stört wohl eingerichtete Gemeinen und dabey getroffene gute Anstalten; man setzt sich auch der Gefahr aus, seine bisherige äusserliche Religionsfreyheit zu verlieren.

Wer demnach in unsrer Kirche heilsame Verbesserungen treffen, und einreissenden Mängeln abhelfen will, der kann nicht anders pflichtmässig dabey verfahren, als wenn er sich allezeit nach diesen bisher angezeigten Schranken hält. Nach denselben muß man bey seinen fortgesetzten Fleiße in der Untersuchung des wahren Inhalts der heil. Schrift, in der Kirchengeschichte, in der fernern Untersuchung des Lehrbegriffs und Gottesdienstes seiner Religionsparthey, wie nicht weniger auch in der Erhöhung und Beförderung des äussern Wohlstands derselben nothwendig fortarbeiten. Übertritt man aber diese Schranken: so zeigt man nicht nur, daß man seine Religionsparthey noch nicht gnugsam kenne, und sich daher auch noch nicht von ganzen Herzen dazu bekenne, sondern man macht auch an statt derselben redlich zugethan zu seyn und ihren wahren Wohlstand zu befördern, Unruhen und Zerrüttung in derselben.

Alle diejenigen handeln demnach pflichtmässig bey ihrem fortgesetzten Bibelfleiße 1) welche sich bemühen

§f 2

den

den Originaltext der heil. Schrift aus Handschriften und andern Urkunden immer mehr zu berichtigen; 2) welche eingewurzelte Vorurtheile bey der Auslegung derselben, unrichtige Regeln und Beobachtungen dabey, immer mehr zu vermeiden trachten, und sich bemühen, hierbey richtiger zu verfahren. 3) Diejenigen betreten den rechten Weg, welche den bereits von andern gefundenen wahren Verstand ferner bestättigen und gegen die Einwendungen der Gegner behaupten; 4) welche den auf Luthers Uebersetzung gewandten Fleiß nicht vernichten, sondern, so weit es eine richtige Auslegung erlaubt, gebrauchen und pflichtmäßig fortsetzen; 5) welche ihre Auslegungen zwar nicht nach den Bekenntnißbüchern unsrer Kirche schmieden, aber doch auch, nachdem sie dieselben als solche erkannt haben, die in Gottes Worte gegründet sind, auf ihren Inhalt dabey sehen, daß sie denselben niemals widersprechen. 6) Diejenigen verfahren hierbey klüglich, welche die Geschichte der Beweisstellen in unsrer Kirche innen haben und daher über der Auslegung der heiligen Schrift fleißig anmerken, was dieselben beweisen, oder nicht beweisen; 7) welche in zweifelhaften und schweren Stellen entweder ihr Urtheil aussetzen, oder sich mit dem, was in unsrer Kirche bereits darüber gesagt worden ist, indessen beruhigen, biß sie entweder zu besserer Einsicht darinnen gelangen, oder endlich überzeugt werden, daß schon andre vor uns die dabey vorkommenden Schwierigkeiten hinlänglich gehoben haben. 8) Diejenigen machen es endlich hierbey recht, welche den Inhalt der heil. Schrift durch richtige Folgen und Anwendungen für iederman heilsam und brauchbar machen, und endlich auch die bisher über die heil. Schrift unter uns sowohl, als auch von andern christlichen Religionsparteyen geleisteten, Kriticken, Uebersetzungen, Auslegungen und Erklärungen

gen

gen so zugebrauchen müssen, daß sie ihnen weder einen blinden Verfall geben, noch einen gegründeten und erleuchteten versagen.

Ferner sind alle diejenigen auf dem rechten Wege heilsamer Verbesserungen, welche die Kirchengeschichte also treiben, daß sie zunächst die Geschichte der Glaubenslehren, der darüber geführten biblischen Beweise, der dagegen vorgefallenen Irrthümer und ihnen entgegen gesetzten Bestimmungen, Ausdrücke und Redensarten, ingleichen auch die ganzen Glaubensformulare der Rechtgläubigen immer besser aufzuklären suchen. Bemerken sie zugleich die verschiedenen Arten des Vortrags und Unterrichts, die verschiedene Beschaffenheit des öffentlichen Gottesdienstes und der dabey getrosnen äußerlichen Anstalten und Ceremonien auch nach und nach eingerissnen Gebrechen und üblen Gewohnheiten; Sehen sie dabey noch auf den Flor und die Abnahme des wahren Christenthums, und die Quellen von beyden; Lassen sie das Verhältniß des Staats und der Kirche dabey nicht aus den Augen: so müssen sie dadurch allerdings in den Stand kommen, noch gar viel nützlichcs zum Besten unsrer Kirche auszurichten.

Nicht weniger nehmen diejenigen heilsame Verbesserungen bey unsrer Kirche vor, welche den Inhalt ihres öffentl. Lehrbegriffs nach ihren symbolischen Büchern sorgfältig untersuchen, gegen neuere Irrthümer vertheidigen, weiter aufklären, unsern Zeiten anpassen, und noch alles thun, daß die Unterschiedslehren unsrer Religionsparthey gewissenhaft und nicht aus Rechthaberey, sondern mit einer völligen Ueberzeugung von ihrer in Gottes Wort gegründeten Wahrheit auf die Nachkommen gebracht worden. Thut man dieses nicht oder thut man gar das Gegentheil von allen diesen: so vergift man seine

Pflicht, und zerstöret noch dazu dasjenige, was unsern Vorfahren so viel Fleiß, Mühe, Verfolgung, ja gar Blut und Leben gekostet hat.

Und will man sich nicht in den Verdacht setzen, daß man von einem eigensinnigen Stolge belebt sey, welcher alles, was von so vielen rechtschafnen Leuten bisher geleistet worden, verachten kann; so gebühret auch einem Ieden, der für den wahren Wohlstand unsrer Kirche sorgt, daß er die große Summe der theologischen Schriften, die wir bereits in Händen haben, fleißig studire; das, was für besondere Zeiten gehört, von dem, was allemal brauchbar bleibt, sorgfältig unterscheide, und also ihren achtendruken für unsre Zeiten einsehen lerne, ohne ihre Fehler zu billigen und fortzusetzen. So wird man nicht selber so häufige Gelegenheit mehr geben, gute Arbeiten bloß deswegen zu begraben, oder auch nur unnöthiger Weise und weil sie dem Geschmacke unsrer Zeiten nicht allerdings angemessen sind, unzuarbeiten. Sondern man wird in die rechte Lage kommen, wo und wie man es anfangen muß, der Kirche ferner erspriessliche Dienste zu leisten, und den rechten Anfang da machen, wo unsre Vorfahren aufgehört haben.

Ich will diese Sache zum Besten dererjenigen, die sich jetzt sonderlich mit der Reformation der theologischen Systeme beschäftigen, zu erläutern suchen. Es mag seyn, daß dieselben ihre Mängel für unsre Zeiten haben. Deswegen verdienen sie aber doch nicht ganz verworfen zu werden. Die Mängel, die sie haben sollen, sind im Vorhergehenden angezeigt. Wir wollen sehen, sie wären gegründet, da sie doch offenbar übertrieben werden; so würde ich dabey doch ungefähr also verfahren. Ich würde mir die Mängel derselben auszeichnen; aber nicht sogleich ausstreichen. Fände ich eine unrichtige Methode, so würde ich ihr eine bessere an die Seite setzen, und dazu schreiben, daß

daß dieselbe in einem Lehrbuche frey sey, und nach der Absicht des Verfassers beurtheilet werden müsse. Fände ich aristotelische und scholastische Wörter und Redensarten: so würde ich untersuchen, was sie für Begriffe anzeigen sollen. Ich würde hierauf die gesunden Begriffe an statt der barbarischen Wörter und Redensarten hinfügen; aber auch diese Wörter und Redensarten einstweilen beysügen. Fände ich unnöthige Weitläufigkeiten: so würde ich die Zeit bedenken, in welcher das Lehrbuch fertiggestellt worden, die würde mir entdecken, daß es damals eben Eile über den Lehrpunct gegeben, darüber sich der Verfasser so weitläufig heraus gelassen hat. Ich würde sodann das Nöthigste davon kurz sagen und die dazu gehörige Geschichte beysügen. Fände ich viele tropologische Wörter in denselben, so würde ich sie mit eigentlichen umtauschen; aber doch auch die tropologischen in parenthesis beibehalten. Fände ich falsche biblische Beweisstellen, so würde ich sie zwar getrenlich anmerken und ihre Untauglichkeit anzeigen, aber doch auch nicht vergessen, die Art der Alten aus Schriftstellen zu schließen beyzufügen, und richtigere dagegen anzugeben. Fände ich endlich noch den ganzen Worttrag in Begriffen, Einteilungen, Erläuterungen und so weiter nicht so, wie sie unsern Zeitgenossen angemessen seyn sollten: so würde ich alles dieses besser einzurichten bemühet seyn, aber doch auch nicht vergessen die Art der Alten historisch anzugeben, u. s. w. Freylich ist es leichter ohne diese Schranken Lehrbücher zu verfertigen; aber will man eine schon gethane Arbeit nicht ganz vernichten, gute Bücher nicht aus dem Gebrauche verdrängen, die nöthige Verbindung unsers Fleißes mit dem nicht geringern Fleiße der Vorfahren nicht muthwillig aufgeben, und die bey einer Kirche nöthige Harmonie des Lehrbegriffs nicht frevelhaft aufheben: so muß man meinem Bedünken nach, bey einer solchen Arbeit also verfahren.

Was endlich noch die äußerlichen Kirchenanstalten betrifft: so beruhen dieselben entweder auf darüber errichteten Verträgen, Befehlen der Obrigkeiten oder einmal eingeführten Gewohnheiten und der sogenannten *Praxis ecclesiastica*. Alle menschliche Anstalten haben ihre Fehler, die sich zu einer Zeit mehr äußern können, als zu einer andern. Folglich sind
auch

auch die äußerlichen Kirchenanstalten allerdings vielen Veränderungen unterworfen. Allein, da es keinem Gliede einer Gemeinde zukommt, Dinge, die für die ganze Gemeinde gehören, oder von obrigkeitlicher rechtmäßiger Verordnung herühren, eigenmächtig abzuändern; so wird sich niemand an solche Verbesserungen anders als mit heilsamen Vorschlägen wagen, und, wenn ja Veränderungen vorgenommen werden sollen, die verschiedne Beschaffenheit der eigentlich hieher gehörigen *Adiaphororum* in sorgfältige Erwägung ziehen, und alsdenn weiter also verfahren, wie wir es schon gesagt haben.

So dünkte ich wären allen redlichen Lehrern und andern Mitgliedern unsrer Kirche, Freyheiten genug gelassen, sich Verdienste gegen dieselbe zu verschaffen, ohne dabey auf pflichtvergeßne Abwege zu gerathen. In Hülfsmitteln, die sie dabey leiten können, fehlt es jetzt weniger als jemals, und die Gelegenheiten dazu äußern sich nicht weniger reichlich genug.

Der überhandnehmende Spott der Religion; die unbändige Freygeisterey, die Verachtung gründlicher und zusammenhängender Kenntnisse, wie in allen Wissenschaften also auch in der Theologie, die übertriebne Begierde sich hauptsächlich mit den Werken des Wises zu beschäftigen, die unersäufte Menschengesälligkeit und Gleichgültigkeit gegen Wahrheit und Lügen, die schlechte Bekanntschaft mit dem wahren Lehrbegriffe unsrer Kirche, und der darauf gegründeten Verfassung derselben, die Sorglosigkeit gegen ihre innern und äußern Feinde — alles dieses und dergleichen kann dem Eifer und Fleiß derer schon reizen, sich um unsre Kirche fernerhin verdient zu machen, die nicht wider ihre Pflicht träge seyn wollen. Die wiederum aufgelebte Philosophie, die verbesserte Naturrehre, die schönen Wissenschaften, sonderlich aber die hochgebrachte biblische Kritik und genauere Beleuchtung der Kirchengeschichte können ihnen dabey so hülfsreiche Hände bieten, als sie zu einer andern Zeit vergeblich wünschen und suchen.



